

Amtsblatt — Anzeiger für das blaue Ländchen

Redaktion und Geschäftsstelle :: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. :: Fernruf: 2027. :: Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze in Bierstadt

17. Jahrgang.

Mit fürchtbarem Aufwand an Munition und Mannesmut haben die Franzosen am Donnerstag die Höhe 304 gestürmt. Dabei war diese bereits seit zwei

Lagen geräumt. Die Räumung gelang wiederum vollständig und bemerkt vom Feinde und lieferte dadurch einen neuen Beweis für den mangelhaften Beobachtungsgeist der Franzosen. Sie geschah, um unsererseits Verluste in weiteren Kämpfen um eine Stellung zu vermeiden, deren Besitz zur Fernierung von als Ausfallspforte gegen Deutschland von geringer Bedeutung geworden war, sobald wir uns nicht mehr im Angriff auf diese Stellung befanden. Es kann uns verhältnismäßig kühl lassen, wieviel Atemraum der Verteidiger dieser Stadt besitzt, solange es ihm unmöglich ist, den eisernen Gürtel zu sprengen, den wir um sie legten, um ihren eigentlichen, eben ange deuteten Zweck dadurch zu zunichte zu machen.

Die Isonzoschlacht verläuft günstig.

Wien, 24. August. Untlich wird verlautbart:

Österreichischer Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radetzky: Keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph: Bei Soveja und nördlich der Sufita griff der Feind abermals vergeblich an. In den letzten Kämpfen an der Sufita und bei Dena haben sich unsere Flieger bei Führern und Truppen durch erfolgreiche Arbeit gegen einen an Zahl überlegenen Feind die größte Anerkennung erworben.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Nördlich des Insejtr fühlten die Russen mit härteren Erkundungsabteilungen vor. Sonst nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die erste Isonzo-Schlacht dauert an. Nach einem verhältnismäßig ruhigen Vormittag entbrannten bald nach Mittag neuerliche heftige Kämpfe. Auf der Hochflähe von Bainsizza—Heiligergeist richteten die Italiener, ununterbrochen Verstärkungen heranziehend, wieder schwere Angriffe gegen unsere Linien südlich von Br. Sie vermochten nirgends Erfolge zu erringen. Unsere tapferen Truppen, unter ihnen die seit Tagen im schwersten Kampfe stehenden Braven der 106. Landsturm-Division und des Infanterie-Regiments 41, behaupteten sich in allen Gräben. Mit besonderer Wucht griff die italienische dritte Armee abermals zwischen der Wipach und dem Meere an. Nach mehrstündigem Artilleriefeuer ging um vier Uhr nachmittags die feindliche Infanterie zu einheitlichem Massenkampf über. Während die feindlichen Kolonnen am Nordflügel zielentworfene schon durch unsere Batterien niedergeschmettert wurden, kam es anderenorts, namentlich zwischen Gostanjedica und der Küste, fast überall zu Kundenlang währendem Nahkampf. Dank ihrer über jedes Lob erhabenen Tapferkeit und Ausdauer schlugen unsere Kavallerieabteilungen alle an Kraftangebot vielfach überlegenen Angriffe des Gegners siegreich zurück.

In unvergleichlicher Einigkeit haben Söhne aller Gauen beider Staaten der Monarchie und Bosniens Anteil an den stolzen Erfolgen. Waren es gestern die Infanterie-Regimenter 11, 47, 51, 62 und 63, die besonderen Ruhm errieten, so werden morgen andere mit gleichem Opfermut an ihre Stelle treten. Das Vorfeld unserer Kavallerie ist mit ungezählten italienischen Leichen bedeckt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Chef des Generalstabes.

Die Mitglieder des rumänischen Senats und der Kammer trafen in der südwestrussischen Hafenstadt Odessa (200 Kilometer von der russischen Grenze) ein. Man glaubt, daß das Parlament sich in der Umgebung (1 in Internierungslager?) Chersons (am Schwarzen Meere, 400 Kilometer von Rumänien) niederlassen werde.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Stimmen der Vernunft in Frankreich.

Der Erbe von Verledalen.

Roman von Elias Goding.

(Nachdruck verboten.)

40) Noch immer hörte man vom Dorfe her die fröhlichen, lustigen Klänge. In Hansens Ohren tönten sie wie ein Hohn auf seine verzweifelte Lage.

„So ist das Leben“, flüsterte er, „äußerlich Lust und Trost und dahinter nichts als Intrige und traffe Selbstsucht — heute Freude und morgen Kummer, heute Liebe, morgen Haß. Sind die Reichen etwa besser dran als die Armen? Ich weiß, sie beneiden mich, ahnen doch nicht, um was. Bald genug werden sie mich beneiden. Überall bin ich im Wege, alles geht wider mich; wo andere nicht an mir gesündigt haben, sündigt ich selbst und muß nun an allem Schiffsbruch leiden.“

Was sein Großvater (vielmehr der Mann, den er so genannt) mit Robert ausmachte, war ihm ganz gleichgültig, wenn die Sache an sich ihre Richtigkeit hatte. Und daran zweifelte er keinen Augenblick. Nun verstand er auch seines Pflegevaters große Barmherzigkeit, seinen Kummer beim Abschied.

Auch sein Bild, das so rein, so erhaben in seinem Herzen gelebt, mußte ihm getrübt werden. Das Ideal seiner Jugend vernichtet. Dieser Gedanke war ihm fast der schwerste. Und doch, der arme Mann! Er war schwer versucht worden. Er hatte für ihn, seinen Sohn, das Beste gewollt. Wollte Gott — er hätte der Versuchung widerstanden!

Wo war nun Johann, der arme, betrogene Johann? Er blickte wieder zum Himmel auf; dicke Wolken hatten sich vor die Sterne gelagert. „Nun muß ich hinaus“, fuhr er leise fort, „hinaus ins Dunkel, wo auch kein Stern mehr winkt, hinaus aufs weite Meer ohne Steuer, ohne Kompaß.“

Als er endlich ins Haus zurückkehrte, war Robert verschwunden, und auch der Großvater hatte sich in sein Zimmer zurückgezogen. Hans klopfte an die Tür, aber der Alte rief ihm zu: „Geh zu Bett, morgen will ich weiter mit dir reden.“

Der Generalrat des Departements Haute Vienne nimmt in einer Entschließung Stellung gegen die Forderungen des Komitees für das linke Rheinufer und erklärt, jeder Plan der Angliederung deutscher Gebiete könne nur die Stunde des Friedenschlusses hinauschieben.

Der Luftangriff auf England.

Die Engländer geben amtlich zu: Die Gesamtverluste des gestrigen Luftangriffes auf Dover betragen 11 Tote und 26 Verwundete.

Anfangs hieß es, unsere Flieger hätten nur Bomben auf harmlose Dörfer abgeworfen und nichts getroffen.

Nach weiteren Meldungen wurde der größte Schaden an einer Schiffschwerf in Namsgate angerichtet, wo eine Anzahl Leute Verletzung gesucht hatten. Dort wurden drei Leute sofort getötet. Die angreifenden Flugzeuge wurden von etwa vierzig englischen Flugzeugen umringt, so daß ihnen nichts übrig blieb, als, so gut es ging, seewärts zu fliegen.

Sie wollen nicht mehr „erschmettern“.

Ob es angesichts des Verlaufes der vergeblichen General-Offensive auf allen Fronten geschieht, oder ob die englische Regierung sich den Weg zu Verhandlungen auf Grund der Papstnote nicht allzusehr versperrt will, auf jeden Fall hat die englische Presse ihre Tonart erheblich gemäßigert.

Bei der Besprechung der letzten Reichskanzler-Anweisungen sagen z. B. „Daily News“: „Die leitenden Staatsmänner Englands und der anderen verbündeten Länder haben wiederholt erklärt, daß weder die Absicht, noch der Wunsch besteht, Deutschland zu Boden zu schmettern. Abgesehen von dem Vorschlag der Rückgabe Elsass-Lothringens an Frankreich hat niemand verlangt, daß Deutschlands Gebiet in Europa auch nur um einen Zoll breit verkleinert wird. Was die deutschen Kolonien betrifft, so ist ihre Zukunft eine offene Frage.“

„Daily Express“ schreibt: „Die Feinde Deutschlands wünschen es nicht zu vernichten. Kein noch so starkes Volk könnte hoffen, ein Volk von einigen 70 Millionen zu vernichten. Wir wünschen, die gepanzerte Faust, das Verlangen nach militärischer Oberherrschaft und die gefühllose Gier nach Welt Herrschaft zu beseitigen.“

Kleine Kriegsnachrichten.

„Thoner Blätter“ melden aus Toulon: Für Korsika wurde ein Luftpostdienst errichtet.

Die amerikanische Fliegerstaffel blühte in letzter Zeit acht Flieger ein, wovon zwei von den Deutschen gefangen genommen worden sind.

Bei feindlichen Bombenabwürfen in der Nacht vom 21. zum 22. August wurde in Mex ein elfjähriges Mädchen getötet. In Ensisheim, Freiburg und Schlestadt entstand kein militärischer Schaden, dagegen wurden eine Frau und fünf Kinder verletzt.

Politische Rundschau.

— Berlin, 24. August.

Der Reichskanzler Dr. Michaelis ist Donnerstagabend vom Anhalter Bahnhof nach dem Westen abgereist.

„Zensur und Belagerungszustand. Zur Frage der Zensur und des Versammlungsrechts haben die Abg. Prinz zu Schönau-Carolath (Natl.), Erzberger (Ztr.), von Beyer (Rp.), Scheidemann (Soz.) im Hauptausschuß des Reichstags den Antrag gestellt, die politische Zensur möge alsbald beseitigt werden. Die Sozialdemokraten allein haben ihren bereits mehrfach abgelehnten Antrag nach Aufhebung des Belagerungszustandes wieder eingebracht.“

„Zum Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau ist anstelle des in den Ruhestand tretenden Wirklichen Geheimen Rats Hengstenberg der Staatsminister v. Trott zu Solz und zum Oberpräsidenten der Provinz Pommern anstelle des Staatsministers

v. Waldow der Regierungspräsident Freiherr v. Zille in Lüneburg ernannt worden.

„Die Kohlenfrage beschäftigt am Freitag den Hauptausschuß des Reichstages, nachdem das Reich die große politische Aussprache wegen der Weisse Kanaklers ins Große Hauptquartier auf Montag verzögert hatte. Staatssekretär Dr. Helfferich gab einen allgemeinen Überblick über die Lage des Kohlenmarktes. Er machte ziffernmäßige Angaben über die Kohlenproduktion. Nach dem Resultat des letzten Zählens hat dank der energischen Maßnahmen die Förderung der Steinkohle wieder zugenommen und beträgt 12 Mill. Tonnen im Februar (1916: 12 Mill.) auf 13 Mill. Tonnen im Juni (1916: 13 Mill.). Trotzdem wolle er, um möglichst sicher zu gehen, nicht daran rechnen, daß das Jahr 1917 höhere Erträge bringe werde, als das Jahr 1916. Die Förderung der Braunkohle sei im Kriege über die Friedensmenge hinaus gestiegen auf rund 8 Mill. Tonnen gegen 6,9 und 7,2 Millionen Tonnen. Die Ausnutzung der Kohle sei infolge schlechterer Qualität nicht aus befriedigend, und der Bedarf für die Industrie sei bedeutend gestiegen. Hierdurch ergebe sich die Notwendigkeit von Einschränkungen, die für jeden Mann vaterländische Pflicht sei, und die auf den Gebieten der Industrie und des sonstigen großen Bedarfs systematisch durchgeführt werden müßten.“

Vom Zentrum wurde demgegenüber geltend gemacht, daß bei Beobachtung der richtigen Maßnahmen der gesamte Kohlenbedarf rektlos hätte gedeckt werden können. Die Zusammenlegung von weniger kriegswichtigen Industrien sei gefährlich, ebenso die Zusammenlegung des Klein- und Großhandels. Die Entscheidung über die Lage der Kohlenfrage sei in der Tat sehr ernst. Leider lasse sich von einer Produktionssteigerung nach Ansicht von Sachverständigen nur wenig erwarten, denn sie sei in erster Linie eine Arbeiterfrage, und an Arbeitskräften fehle es. Wenn die Bezahlung in den Munitionsfabriken soviel besser sei als im Bergbau, dürfe man sich über die Abwanderung der Arbeiter nicht wundern.

„Rusland: Vertagung der Parlamentswahlen.“ Nach einer offiziellen Meldung hat sich die Regierung genötigt gesehen, die Wahlen zur verfassunggebenden Versammlung auf den 25. November um ihre Einberufung auf den 11. Dezember zu vertagen. Zur Beschleunigung der Wahlen hatte man den Wahlen die Einberufung einer Nationalkonferenz nach Moskau versprochen. Diese Konferenz sollte die Regierung über die ewigen Vertagungen der neuen Wahlen beseitigen und dem Volke „demokratische“ Regierungsformen vortauschen. In Wirklichkeit liegt jetzt die Vertagung vor, daß es sich bei dieser Konferenz um ein Scheinmandat zur Tauschung der Wahlen handelt. Sie soll gar nichts zu sagen haben.

Kerenskijs Regierung beschloß nämlich, der Konferenz in Moskau keine Vollmacht zur Beschleunigung zu erteilen. Die Konferenz wurde nur einberufen, um der Regierung Gelegenheit zu geben, den Volksvertretern ihre Ansichten über die vorliegenden politischen Fragen mitzuteilen. Kerenski wird über die Tätigkeit der Regierung im allgemeinen sowie über die militärische Lage, Wirtschaft über die innere Politik, Protopopowitsch über die wirtschaftliche Lage, Retrasow über die Finanzlage und die Finanzpolitik der Regierung berichten.

Die

„Sie haben keinen Grund, anzunehmen, daß Weller bestochen worden ist.“

„Ach was, ich habe Grund genug, das allerschlimmste anzunehmen; hab' ich nun all' diese Jahre hindurch gesorgt und geschafft, um zuletzt so etwas zu erleben?“

„Es war eine böse Stunde, da wir unsere Augen auf Tuschum richteten.“

„Wollen Sie noch predigen? Schaffen Sie lieber Klarheit.“

„Wenn Sie nicht Vernunft annehmen wollen, so kann Ihnen kein Mensch helfen“, sagte er, und ehe Peter noch ein Wort erwidern konnte, hatte er das Zimmer verlassen. Stöhnend sank Peter in seinen Stuhl zurück. Jetzt mußte er ernten, was er gesät, nirgends sah er einen Ausweg, nirgends dümmerte ein Lichtblick, die Drachensätze hatte reiche Früchte getragen; die ganze Welt hatte sich gegen ihn verschworen, er konnte sich auf niemanden stützen und verlassen. Weil er selbst ein Betrüger war, glaubte er sich von lauter Betrügern umgeben, denn so ist es fast im Leben, die Welt, die wir um uns sehen, ist nur ein Widerschein unseres innersten Wesens — und wie man in den Wald ruft, so schallt es zurück.

15. Kapitel.

Der Abschied.

Gleich nach dem Frühstück begab sich Hans zu Olga. Er ging langsam und blickte sich wehmütig nach allen Seiten um. Eine bisher noch unbekannte Anhänglichkeit an das Schloß und alles, was dazu gehörte, machte sich in seinem Herzen geltend.

Wie oft erkennen wir Menschen den Wert eines Dinges erst dann, wenn wir ihn verlieren!

Er redete sich sogar ein, daß es ihm schwer falle, von dem alten Peter zu scheiden. Hatte er denn nicht bei der Unterredung vor kaum einer Stunde eine Miße und Herbschkeit an ihm bemerkt, die ein Zeichen seiner freundlichen Gesinnung war? „Es tut mir leid, daß ich dich gehen muß“, mit diesen Worten war der Alte zu ihm ins Schloßzimmer gekommen.

(Fortsetzung folgt.)

Vollständiges.

3. Berlin, 24. August. Die Regierungserklärungen im Reichstagsauschuß, namentlich die Wirtschaftliche, regten den heutigen freien Börsenverkehr an. 3. Berlin, 24. August. (Barenmarkt. Nichtamtlich.) Saatkornen 16,50—21,50, Saatkornen 19,50 bis 23, Getreide 1,50—1,60. Nichtpreise für Saatgut: Weizen 42,50, Speisebohnen 47,50, Ackerbohnen 37,50, Bohnen 37,50, Weizen 21,50—32,50, Roggen 260 bis 278, Weizen 100—176, Weizen 96—108, Schweiß 210—218, Timotee 96—106, Raps 108—120 per 50 Kilo ab Station. Weizen 14—15, Heu 4,75—5,25, Preßstroh 4,50, Maschinenstroh 4—4,25, Strohpreise: Hafer 20,10, Strohstroh 23,50, Weizenstroh 13,50 per 50 Kilo frei Haus.

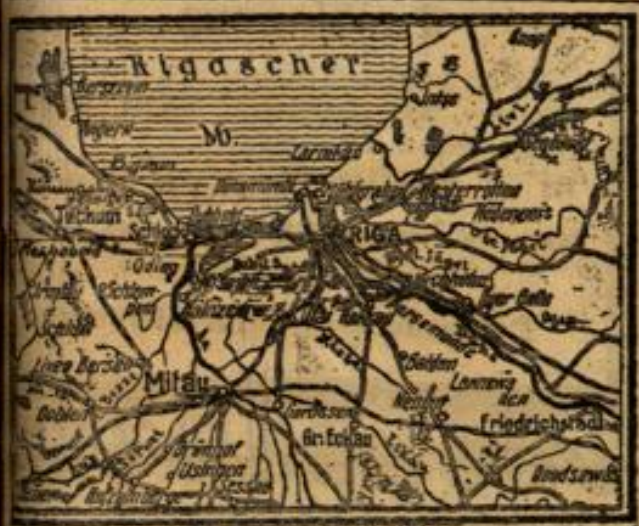
Letzte Nachrichten.

Demokratische „Majestätsbeleidigung.“

Die russische Regierung hat ein Gesetz veröffentlicht, das eine Höchststrafe von drei Jahren Gefängnis für jede Beleidigung des Hauptes oder eines Mitgliedes der Regierung, eines Botschafters, Gesandten oder diplomatischen Agenten der verbündeten Länder. Wenn das „Verbrechen“ (!) während des Krieges begangen wurde, ist die Höchststrafe drei Jahre Gefängnis.

Englische Luftkämpfe.

Der englische Heeresbericht vom Freitag sagt u. a.: Während der vergangenen Woche fanden unaufhörliche und ernste Luftkämpfe statt, als in irgendeinem entsprechenden Zeitraum seit Beginn des Krieges. Gestern war die Tätigkeit der feindlichen Fliegerkräfte weniger stark, und die Flugzeugführer schienen nicht geneigt zu sein, sich in einen Kampf einzulassen, wenn sie nicht in unserer Linie waren. Nichtsdestoweniger fand wieder eine große Anzahl Kämpfe statt, bei denen unsere Flugzeuge durch den Wechsel des Windes begünstigt wurden. In den Kämpfen wurden zwölf deutsche Flugzeuge heruntergebracht, sechs andere Feuerlos heruntergetrieben. Zwei unserer Flugzeuge werden vermisst, von denen eins, wie beobachtet wurde, auf dem Strande bei Ostende landete. Während der gestrigen Angriffe wirkten unsere Flugzeuge erfolgreich mit der Artillerie und Infanterie zusammen, und es wurden auch die üblichen Bombenabwürfe und Erdbeben ausgesetzt. Im Laufe des Tages und in der Nacht wurden fünf Tonnen Explosivstoffe auf verschiedene Ziele hinter den feindlichen Linien abgeworfen.



Zu den Kämpfen beiliegend.

Die Generaloffensive flaut ab.

Der Herenthage-Wald wieder gefäubert.

Die Generaloffensive der Entente flaut am 24. August an der flandrisch-französischen und russisch-ukrainischen Front etwas ab, nur an der italienischen Front tobte die Schlacht mit der Heftigkeit der Vortage.

In Flandern wurde die Kampfaktivität teilweise durch schlechte Sicht und Staubwirbel beeinträchtigt. Die feindliche Feuerleistung steigerte sich erst in den Nachmittags- und Abendstunden zu größerer Heftigkeit und setzte teilweise mit aller Wucht auf dem Abschnitt an der Maas und auf unseren Stellungsbogen um Ypern. Der Teilvortrag der Engländer dicht nördlich der Straße Ypern—Menin brach blutig in unserem Feuer aus. Drei Panzerwagen, die den Angriff unterstützen sollten, wurden in kürzester Zeit außer Gefecht gebracht. Bewegungen feindlicher Infanterie in der Gegend von Ypern wurden mehrfach mit erkennbarem Erfolg bekämpft. Versuche des Gegners, den Kartesbach östlich Langemarck zu überschreiten, wurden durch unsere zusammengefaßte Feuerleistung gestoppt. 7 Uhr abends wurden bei St. Julien erkannte feindliche Bereitstellungen durch unsere Feuerwirbel zerstört. Durch unsere am Morgen des 24. durchgeführten erfolgreichen Vorstöße südlich der Straße Ypern—Menin wurde das feindliche Lager im Herenthage-Wald von uns gefäubert. Somit verbleibt den Engländern von den mit schweren Verlusten erlittenen geringen Erfolgen nichts als das kleine Nest südlich von St. Julien.

Aus den zerstörten 21 Panzerwagen konnten im Laufe des Tages nur zwei Offiziere und zehn Mann lebend geborgen werden.

Auch am 23. August wurden die Kanadier wieder ohne jede Schonung gegen unsere Stellungen im Bereich des Teils der Kanadier gegen unsere Stellungen von nördlich des Dens bis zum Südwestrand der Stadt in unserer Abwehrfeuer. Einzelne Gruppen wurden durch schwere kanadischen Verlusten im Nahkampf zuflucht gezwungen.

Kurz nach 8 Uhr vormittags griffen die Kanadier nochmals mit starken Kräften in der Gegend des Herenthage-Waldes an. In erbitterten Nahkämpfen um unsere vorderste Linie wurde der mit großer Tapferkeit kämpfende Gegner auch diesmal blutig abgewiesen.

Wir behaupteten unsere Stellungen und brachten aus den schweren Kämpfen 1 Offizier und gegen 100 Mann gefangen ein. Die Kanadier erlitten abermals schwere Verluste. Ein um 10 Uhr abends angelegter starker Teilangriff auf Dens—Mercur wurde in unserem Feuer erstickt. Ein weiterer 11 Uhr 20 nach schwerster Feuerwelle erfolgender feindlicher Vorstoß nördlich der Scarpe wurde abgewiesen.

Die Stadt Quentin wurde abermals beschossen. In der Champagne gingen abends nach heftiger Feuerleistung mehrere stärkere feindliche Stoßtrupps gegen unsere Stellungen nördlich und nordwestlich von Soissons vor. Teils blieben sie in unserem Abwehrfeuer liegen, teils wurden sie im Gegenstoß geworfen.

Auch am 23. August vermochte der Franzose seine zusammengeschlossenen Divisionen im Raum von Verdun zu wichtigen Angriffen nicht voranzutreiben. Der stärkste Angriff dieses Tages, den die Franzosen gegen den Abschnitt der Höhe 304 richteten, brach in unserem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer unter schweren französischen Verlusten zusammen. Auf dem Hügel der Maas, wo sich das feindliche Feuer von Mittag an immer heftiger steigerte, ließ unser zusammengefaßtes Vernichtungsfeuer feindliche Angriffe nicht zur Entwicklung kommen. Kurz vor 6 Uhr morgens setzte am 24. August schwerstes Feuer auf unsere Stellungen im Walde von Drocourt bis in die Gegend „Toter Mann“ ein.

Aus aller Welt.

Ein brutaler Verlust. Aus dem D-Junge fiel zwischen Porta und Minden eine Kiste, als deren Inhalt festgestellt wurde: ein paar Seiten Speck, eine Wurst mit Butter, mehrere große Käse in der Form der runden Holländer und andere Feinwaren. Die Kiste wird in Minden vorläufig als Fund Sache in Verwahrung genommen. Ob der Berliner sich bald melden wird?

Mißstände in der Kornlagerung, und zwar solche schwerwiegender Natur, werden aus Neuhaus i. Westf. gemeldet. Infolge der Mangelzufuhr an neuem Korn sind die Lagerräume derart überfüllt, daß ein ordnungsmäßiges Lagern unmöglich ist. Die Folge soll sein, daß schon nicht unwesentliche Teile der Anfuhr ausweichend und dadurch für die menschliche Ernährung unbrauchbar geworden sind. Deswegen soll die Hilfe der Reichsregierung werden hoffentlich für schnelle Besserung sorgen, ehe Gefahren für die Volksernährung entstehen. Auch anderwärts sollen die Lager überfüllt sein.

Lothales.

* Bierstadt. Diejenigen Versorgungsberechtigten, die noch keine Margarine bei der gestrigen Verteilung erhalten haben, können solche gegen Abgabe der gültigen Feldes der Margarinekarte bei Raabe und Raubenheimer in Empfang nehmen.

* Bierstadt. In der gestrigen Abend Sitzung des Gemeindevorstandes wurde beschlossen, wegen der vorchriftsmäßigen Haltung eines 4. Ziegenbockes mit dem Vorkalender hier einen schriftlichen Vertrag auszuarbeiten. (Ein Zeichen der Zeit, „die Kuh des kleinen Mannes“ ist zahlenmäßig hier so gestiegen, daß der Anschaffung eines 4. Ziegenbockes näher getreten werden muß). — Einem Gemeindefeuer-Stundungsantrag auf 4 Wochen wurde entsprochen und die Andringung einer Plakattafel am Rathaus den Offizieren entsprechend einem hiesigen Schreiner übertragen.

* Bierstadt. Willkürlichkeiten bei der Fleischverteilung seitens der Metzger wurden uns aus Leserkreisen schon öfter gemeldet auch heute liegt wieder ein Fall vor wo der Metzger Gustav Meyer mehr als 25% Knochen verabsolgte. Handelt es sich in diesem Falle auch nur um 20 Gramm, so ist dieses bei der „Mengenmenge“ zu verabsolgendes Fleisches (200 Gramm) doppelt fühlbar und sollte hier ganz scharf dagegen vorgegangen werden. Ebenso werden auch Familien vielfach durch Unkenntnis der Metzgermeister geschädigt. Beispielsweise wies heute der Metzgermeister. Ueber Reichsfleischkarten die für einen anderen Kreis ausgestellt waren, als für Schweinefleisch ungültig zurück. Den Herren muß doch bekannt sein, daß lediglich die Bratausweis Karte für Sonderfleisch maßgebend ist.

* Bierstadt. Es liegen noch viele Getreidekörner auf den Stoppelfeldern. Diese allein im Landkreis Wiesbaden in Zentnern von mehrstellige Zahlen gehende Menge zu sammeln und der Allgemeinheit zu Gute zu bringen, wäre eine dankbare Aufgabe der Schule. Wenn hier beispielsweise die Schüler der beiden Oberklassen Urlaub bekämen (Unseres Wissens sind für andere Zwecke bereits eine Anzahl Schüler beurlaubt) oder beide Klassen einige Zeit geschlossen werden, könnte recht Gutes erzielt werden. Jedenfalls wäre es eine dankbare Aufgabe als Buchweizenkörner sammeln.

* Bierstadt. (Darmkrankheiten!) Zu dieser Zeit, in welcher die berühmtesten Kapazitäten der ärztlichen Praxis ihr Gutachten veröffentlicht haben, aus den Städten: Hannover, Berlin, Halle, Leipzig, München, kann man die Tatsache einer allgemeinen Plage der Menschen durch Darmkrankheiten, nicht mehr leugnen. Die Ansichten über die Ursachen, welche diese Ärzte der Rarität der Erkrankung zu Grunde legen, stimmen im Wesentlichen genau überein. — Alle führen das Brot als einen der Faktoren an, welche diese Krankheiten hauptsächlich verschulden. —

Man hat nun in Friedenszeiten, in den Gegenden, wo auch reines Kornbrot, oft sogar mit Kleie vermischt gebacken und gern gegessen wurde, — niemals etwas davon gehört, daß diese Gegenden von Darmkrankheiten heimgegriffen oder mehr heimgegriffen worden wären, als andere Gegenden. — Es ist deshalb von vorn herein anzunehmen, daß — „gutes“ — Kornbrot auf keinen Fall schädlich ist. —

Es wäre somit aus dem angegebenen Urteil der Ärzte zu entnehmen, daß die Herstellung des Brotes einer Aufsicht bedarf. — Andererseits ist der Vorschlag zu machen, der Bevölkerung dasselbe Brot zu geben, wie den Soldaten. — Das Kommissbrot ist (wenigstens bis vor kurzer

Zeit erfahrungsmäßig) eine Delikatesse gegen das Kriegsbrot!

Daß das Brot mindestens eine der Ursachen ist, wäre festgestellt. Man darf nun aber nicht denken, daß wer das Kriegsbrot genießt, nun unbedingt Darmkrankungen ausgesetzt wäre.

Das ist keineswegs der Fall. So ist das auch nicht zu verstehen. Ein gesunder Darm wird durch das Kriegsbrot auf keinen Fall erkrankt. Aber bei Schwächlichen, kann das Brot einen der Faktoren bilden, zur Erkrankung auch der Darme.

Es liegt also bei den Schwächlichen, sich zu schützen, indem sie das Brot meiden, und durch ärztliches Attest sich das Weisbrot verschaffen.

Ueberhaupt spielt die Vernunft bei allen Schwachzuständen eine Hauptrolle, und es ist zuwilen erschauend, wie gerade die schwächlichen und der Schonung Bedürftigen, durch Unvernunft an ihrer Gesundheit sündigen. Genau so liegt die Sache bei Kindern und bei den Eltern für die Kinder. Der Wille und der Wunsch des Kindes, seine Tränen, sind der Mutter häufig wichtigere Dinge, als die Gefahr seines Lebens.

In solcher Zeit aber, kann die Autorität der Mutter nicht scharf genug die Gesundheit des Kindes ins Auge fassen, und danach es einhalten, ungeachtet dessen, was dem Kinde lieber ist oder nicht! In dieser Zeit sei dem Kinde rohes Obst unbedingt vorenthalten! Ist ein Kind besonders gesund und robust in seiner Verdauung, so achte die Mutter trotzdem streng darauf, daß wenn das Obstessen keine Gefahr hat, das Obst unbedingt in reifem Zustande, in kleinem Quantum und ausschließlich mit der Beigabe von Brot gegessen wird. Im Allgemeinen empfiehlt sich jetzt auch den Gesunden, derogierten Naturen, Obst nur in gekochtem Zustande und unter Vermischung mit Kartoffeln zu essen.

In Norddeutschland kennt man auch in Friedenszeiten, die Obstkartoffelgemüse, wie Kefel und Kartoffeln, Zwetschen und Kartoffeln, Birnen und Kartoffeln. Diese Gemüse sind dem Gesunden durchaus unschädlich, besonders wenn sie ziemlich saftig gekocht sind. Aber der Schwächliche und angekränkelte Mensch weide zu dieser Zeit auch das gekochte Obst.

Wenn die Darm-Erkrankung nun eingesetzt hat, kommt es darauf an, schnellstens die ersten Mittel in Anwendung zu bringen und den Arzt zu Rate zu ziehen. Diese ersten Mittel aber sind: Choleratropfen, die jeder Haushalt bereithalten sollte, Pfefferminzblätter, heiß getrunken, Schleim- und Mehlsluppe, noch besser Schleimbrei und Wärme. Sehr gut wirken auch leimige Substanzen, da die Schleimpräparate nicht immer vorhanden sind. Sehr wirksam ist kalt aufgelöste Stärke oder Kartoffelmehl, dickflüssig mit Rum oder Cognac. Eßlöffelweise roh genommen, mehrere hintereinander in kurzen Fristen.

Auch weißes Gummi Arabikum, welches in den Apotheken zu haben ist, lösseltweise genommen, in wenig Milch, Tee oder Kaffee, ist von hemmender Wirkung. Aufgelöste Gelatine in wenig Milch oder Tee ist ausgezeichnet, eigentlich das beste Mittel, wenn man soviel hat, eine im warmen Zustande rindliche Suppe davon zu genießen, aus Milch oder Wasserzupf, der durch irgend einen Wohlgeschmack angenehm gemacht ist.

Das Prinzip zur Vorbeugung von Darmkrankheiten ist, den Darm recht viel mehr- und schleimartige Substanz oder Klebstoff zuzuführen, und möglichst alle übrige Kost darin einzuhüllen. Dasselbe Prinzip gilt natürlich erst recht den Erkrankungen. Da gilt es, dem Darm die durch die Entzündung und Reizung verlorenen Schleim der Darmwände zu ersetzen, wodurch die Entzündungen zurückgebildet werden und der Reiz nachläßt. Außerdem hilft der Schleim, besonders aber der Gelatineschleim, der Krankheitserreger ein und führt sie aus dem Darm aus.

Eine Hauptsache ist, sich nicht erst, sobald eine Reizung zu einem Darmreiz vorhanden ist, so und so lange hinzuschleppen, mit dem Auf und Ab des Reizes, sondern wohl die ersten Schritte zu ergreifen zu einer Hemmung, aber trotz der Anwendung sofort den Arzt zu Rate zu ziehen. Leider wird das Letztere unumwunden vernachlässigt, als die Angst groß ist, in das Krankenhaus verwiesen zu werden.

Das ist eine Torheit! Der Arzt weiß ganz genau, ob es sich um eine vorübergehende Reizung zu einem Darmreiz handelt, oder um eine übertragbare Krankheit. Durch die Forderung, den Arzt zu Rate zu ziehen, kann aber eine jede vorübergehende, leichte Reizung, die bei sofortiger geeigneter Behandlung verschwindet, zu einer übertragbaren Erkrankung ausarten.

Bei vernünftigen Verhalten, in der Bekämpfung die möglichst breit, mehlig und sämig zu halten ist, wird kaum ein gesunder Mensch bei der Bekämpfung von Obstgenuss in rohem Zustande in Gefahr geraten, Darmkrank zu werden. Bei Übertragungen aber greife man zu oben genannten Gegenmitteln und schnellstens zu ärztlicher Hilfe.

Es sei noch hinzugefügt, daß die Klebstoffanwendung durchaus keine Neuerung ist, zur Verhütung von Darmkrankheiten und Förderung der Verdauung. Die Kinder, welche in Friedenszeiten den Kindern gereicht werden, die die Milch nicht gut vertrugen, wiesen sämtlich einen Dextringehalt auf.

Man kann also auch Dextrin nehmen und die Speisen damit sämig machen. Da aber Dextrin auch nicht mehr im Handel ist, hoffen wir auf die baldige Geste der Rohkost, mit ihrem reichen Dextringehalt. Statt Dextrin wurde deshalb oben Gummi Arabikum genannt. Vorbeugung, aber ohne nervöse Angst, ist das beste Mittel zur Verhütung aller Krankheiten, besonders aber auch der übertragbaren Krankheiten. Während sinnlose Angst allein schon ein Faktor ist, der die Ansteckungsmöglichkeit und Erkrankungsmöglichkeit fördert, halten die vernünftige Ruhe, gepaart mit verständiger Vorbeugungspraxis, die Krankheiten fern.

* Bierstadt. „Jetzt sind sie Alle so!“ Fünf Minuten in einer Elektrischen. — Steigt da am Kochbrunnen eine Dame in die rote Elektrische mit der Frage:

„Fährt die zum Bahnhof?“ — Der Schaffner bejaht die Frage und die Elektrische setzt sich in Bewegung. — Die Dame zieht die Börse, der Schaffner hält den Fahrchein hin, den die Dame, wie von einer Schlange gebissen, zurückstößt — und ein Getöse beginnt, dessen Ursache den übrigen Fahrgästen vorläufig rätselhaft blieb — bis der Schaffner sich an das Publikum wendend erklärte: „Das kann ich doch nicht wissen, daß die mit der Gelben zum Bahnhof fahren wollte! Soweit sind wir nun doch noch nicht, daß man allwissend ist. — Das muß ich erst noch lernen. — Aber — — — jetzt sind sie Alle so! Kein verrückt!“ Der trockene Humor, mit dem der Schaffner sich aus der Affäre zog, erregte allgemeine Heiterkeit und als eine Dame protestierte mit einem: „Ho, ho!“ erwiderte er ganz trocken: „Ja das ist so ich erfahre das alle Tage. — — — Ausnahmen mag es ja geben!“ An der nächsten Haltestelle steigt die Dame aus, die mit der Gelben fahren wollte! Ein Ehepaar steigt ein, der Herr lachend, also Kurgäste. — Eine Dame erhebt sich: „Ist das nicht — — —? Eine Wiedersehensszene spielt sich ab, plötzlich ruft der Herr, nachdem der Wagen nach einer Haltestelle sich wieder in Bewegung gesetzt hatte: „Um Gotteswillen! wir mußten hier ja aussteigen!“ — „Ich habe abgerufen!“ erklärte der Schaffner; „Lassen Sie halten!“ ruft der Fahrgast, „Ich kann ja nicht den Weg zurückgehen!“ — „Das kommt davon“, erwiderte der Schaffner, „die Elektrische ist kein Konversationsalon, da muß man eben aufpassen“ und gutmütig setzte er hinzu: „Ich will aber diesmal halten lassen.“ — Klingelt, der Wagen hält, der lahme Herr steigt aus. — Der Schaffner schüttelt phylologisch den Kopf und lachelt. — Der Wagen setzt sich in Bewegung. — Da springt plötzlich ein Herr hinten in der Ecke auf „Donnerwetter! Ich hätte ja aussteigen müssen. Lassen Sie halten Schaffner! Bei dem Spektakel merkte man gar nicht wo man war.“ — Das tut mir nun leid! Das geht wirklich nicht“, ist die dauernde Antwort des Schaffners, „denn sonst dächte der Führer noch: Ich wäre meschugge!“ Abermals schüttelte er das Haupt über seine Fahrgäste und — lachelte: „Die Frauen sind es nicht alleine!“ So geht das nun den ganzen Tag, wie das in diesen fünf Minuten gegangen hat,“ jagte er, sich zu einem Fahrgast wendend.

Δ Schriftlicher Höchstpreis für Wilden. Durch die Verordnung über Höchstpreise für Hüllenschnitte vom 24. Juli 1917 waren die Höchstpreise für Saachviden (Bicia sativa) auf 50 Mark und für Winter-, Sand- oder Zedernviden (Bicia villosa) auf 45 Mark für den Doppelzentner festgesetzt worden. Mit den Zuschlägen bei Saachviden waren mindestens 60 Mark für den Doppelzentner Bicia villosa in Betracht gekommen. Doch erscheint dies bei der wenig günstigen Raufutterernte, über deren Lage erst in den letzten Wochen ein genauerer Überblick gewonnen ist, als ein zu niedriger Preis. Es besteht die Gefahr, daß Winterviden verfaulen statt zur Grünfütterung für das Frühjahr 1918 angebaut werden. Mit Rücksicht hierauf hat sich der Präsident des Kriegsernährungsamts veranlaßt gesehen, von der Festsetzung eines Höchstpreises für Bicia villosa überhaupt abzusehen und den Höchstpreis aus der Verordnung vom 24. Juli 1917 zu streichen.

Δ Brennspritus. Vom 1. September an dürfen bis auf weiteres monatlich wieder 25 Hundertteile derjenigen Menge, welche im gleichen Monat des Jahres 1915 für häusliche Zwecke (Glaskenspritus) verbraucht worden ist, zu denselben Zwecken in den Verkehr gebracht werden. Von diesen 25 Hundertteilen werden 20 Hundertteile zum Preise von 55 Pf. für das Liter gegen Bezugsmarken, die von den Kommunalverbänden ausgegeben werden, der Rest von 5 Hundertteilen zum Preise von 1,50 Mark für das Liter ohne Bezugsmarken geliefert. Der Spiritus zum Preise von 55 Pf. für das Liter ist ausschließlich zur Befriedigung des Bedürfnisses minderbemittelter Personen bestimmt, die ihn zu Koch-, Heiz- und Leuchtzwecken benötigen und denen Elektrizität, Gas oder Petroleum nicht zur Verfügung steht, sowie zur Deckung des Bedarfs von Personen, die den Spiritus für Zwecke der Kranken- und Säuglingspflege unbedingt gebrauchen.

Δ Nichterfüllung der Lieferungsverträge über Gemüse und Obst kassbar. Die Sicherstellung der Ernährung der Bevölkerung in den Großstädten und Industriebezirken im kommenden Winter beruht zum erheblichen Teil auf den von den Kommunalverbänden und Großverbraucher mit Genehmigung der Reichsstelle für Gemüse und Obst abgeschlossenen Lieferungsverträgen. Die Erfüllung dieser Verträge muß unbedingt sichergestellt werden. Da bei der großen Nachfrage nach Ware die Gefahr besteht, daß unlautere Elemente die Anbauer durch Versprechungen besonderer Vorteile zum Vertragsbruch verleiten, ist, ähnlich wie dies bereits nach § 329 des Strafgesetzbuches für Nichterfüllung von Seereslieferungen gilt, vom Stellvertreter des Reichsanwalters eine Verordnung erlassen worden, durch welche die vorsätzliche oder fahrlässige Nichterfüllung der bezugsweisen Lieferungsverträge über Gemüse und Obst unter Strafe gestellt wird.

Δ Verbot der Konservierung von Mairuben. Die Konservierung von Mairuben in luftdicht verschlossenen Behältnissen ist durch eine Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 12. August 1917 verboten worden, um eine unwirtschaftliche Beeinträchtigung des Frischmarktes zu verhindern.

Δ Technische Fette aus Tierkadavern. Die große Knappheit an Futtermitteln und an Fett für technische Zwecke macht es notwendig, nicht bloß die Schlachtabfälle, sondern auch die Tierkadaver tüchtigst restlos zur Gewinnung dieser für die Kriegswirtschaft so wichtigen Stoffe heranzuziehen; mangels genügender Anlagen bleiben noch eine große Menge von Tierkadavern unverwertet und müssen begraben werden. Der Bundesrat hat deshalb die Verordnung über die Verwertung von Tierkörpern und Schlachtabfällen vom 29. Juni dahin ergänzt, daß den Landeszentralbehörden viel weitgehendere Befugnisse als bisher auf diesem Gebiet eingeräumt wurden. Sie sind ermächtigt worden, Kommunalbehörden, Gemeinden oder sonstigen

öffentlich rechtlichen Verbänden die Errichtung von Abkühl- und sonstigen Anlagen zur Verarbeitung von Tierkörpern vorzuschreiben; ferner kann eine Anzeigepflicht und Abkühlungspflicht für die Viehtier bereineter Tiere festgesetzt, und dabei können die Vergütungen für die Tierkörper und Gebühre für deren Abholung und Verarbeitung geregelt werden. — Es ist zu hoffen, so schreibt das Kriegsernährungsamt dazu, daß auch da, wo nicht neuzeitlich ausgestattete Anlagen alsbald errichtet werden können, wenigstens hygienisch einwandfreie Behelfseinrichtungen geschaffen werden, in denen das abfallende Material nach Tüchtigkeit verwertet oder verandfähig gemacht werden kann.

Scherz und Ernst.

1. Höchstes Heldentum. Nachdem bei Luna Wola der Übergang über den Njemen erzwungen war, stieß die Division am 13. September 1915 bei Mofito am Njemen wieder auf den Gegner, der in starker Stellung lag. Seinen Hauptstützpunkt bildete das Dorf Mieslowitz, das durch sandige Hügel eingerahmt ist. Hier saß der Russe fest. Drahterbane, Maschinengewehre und starke Artillerie verhinderte das rasche Ueberrennen des Gegners. Am 17. September wurde nach Artillerievorbereitung seine Stellung durchbrochen. Die 9. Kompanie wurde zum raschen Nachstoß auf das zum Teil brennende Dorf angesetzt. Nachdem die Sandhügel überschritten waren, ging es in raschen Sprüngen unter feindlichem Artilleriefeuer lag. Beim Durchschreiten kam die Kompanie in heftiges Flankenfeuer von rechts. Unter anderen Dingen brach der Wehrmann Georg Eibner (geb. in Rendsburg, wohnhaft in Berlin N., Chorinerstr. 45) infolge eines Brustschusses zusammen. Sofort sprangen Sanitätsunteroffiziere und Krankenträger hinzu, um sich seiner anzunehmen. Mit fester Stimme rief er ihnen zu: „Kameraden laßt mich liegen, mir ist nicht mehr zu helfen. Seht lieber zu, ob nicht andere Kameraden da sind, denen Ihr noch Hilfe bringen könnt.“ In einer nahen Scheune verschied er nach kurzer Zeit. Nur höchstes Heldentum weist angesichts des Todes Hilfe für sich zurück und läßt anderen helfen.

2. Einheimische Harzgewinnung. Wie man in den deutschen Wäldern allenthalben sehen kann, wird auch in diesem Jahre die Harzgewinnung wieder in großem Umfang betrieben. Viele Millionen Kiefern und Fichten zeigen als Spuren der Harzgewinnung am unteren Stammende breite, von der Rinde entblößte Streifen, die „Lachten“, an denen durch stets wiederholte Verletzungen der Rinde und des Holzes das für unsere Industrie und die Kriegführung so kostbare Harz gewonnen wird. Mit der Harznutzung haben unsere deutschen Forstverwaltungen eine große und verantwortungsvolle Aufgabe auf sich genommen. — Als im vorigen Jahre die Harzgewinnung eingeführt werden mußte, lagen in Deutschland keinerlei Erfahrungen vor für das Verfahren an der Kiefer, dem hauptsächlichsten Harzbaume, der uns in Deutschland zur Verfügung steht. Man mußte sich aus Österreich und Polen Rat holen und die dort üblichen Verfahren übernehmen. Im laufenden Jahr sind die Werkzeuge entsprechend, die Arbeiter und Aufsichtsberechnungen angelehnt, und das Wetter war in diesem ungewöhnlich warmen Sommer der Harzgewinnung sehr viel günstiger als in dem nachfolgenden Jahre. Das Ergebnis ist denn auch fast durchweg erheblich reichlicher, jedoch man trotz des noch weiter verstärkten Arbeitermangels mit einem besseren Ergebnis rechnen kann, und auch der Waldbesitzer dürfte durch den ergiebigeren Harzfluß selbst bei höheren Arbeitslöhnen sehr wohl auf seine Kosten kommen. — Wir werden auch für die folgenden Jahre genötigt sein, unseren hauptsächlichsten Bedarf an Harz und Terpentin im Inlande zu decken. Man hofft noch auf eine weitere Verbesserung des Ertrages, da inzwischen eine Reihe wertvoller technischer Neuerungen erprobt sind, die im folgenden Jahre eingeführt werden können.

Gasgranaten.

Mit der Verwendung giftiger Gase als Kampfmittel wurde zuerst von unseren Gegnern begonnen. Als dann dank den Leistungen und Erfindungen der deutschen chemischen Industrie diese feindlichen Kampfmittel hinsichtlich ihrer Wirksamkeit und Erfolge von den neuen deutschen Gasen übertrumpft wurden, erhob, wie immer in solchen Fällen, die feindliche Presse ein wildes Geschrei über die unmenschliche Grausamkeit der deutschen Kriegführung. Das hinderte die feindlichen Heeresleitungen jedoch nicht, die Gasgranaten ruhig weiter zu verwenden.

In der letzten Zeit versuchen die Feinde erneut, uns wegen der kriegsmäßigen Verwendung von Gasen bei der neutralen Welt anzuklagen. Die Beschlebung mit Gasgeschossen hat unter der französischen Zivilbevölkerung einige Opfer gekostet. Diese Möglichkeit soll nicht bestritten werden; die Schuld trifft aber allein die französische Regierung, die die Orte, welche allein die französische Frontzone liegen, nicht von der Zivilbevölkerung räumen läßt, wie wir es stets getan haben. Der Gegner beschlebt bei uns das Gelände weit hinter der Front mit Gasgeschossen, wie wir es ebenfalls tun, um feindliche Batterien und Truppenbereinigungen, die unsere Gegner, wie Gasangenen ausfragen und Fliegerphotographien aufnehmen, in möglichst belebte Orte zu legen belieben, erfolgreich zu bekämpfen. Unter diesen Umständen ist es sehr wohl denkbar, daß manche Zivilperson Opfer der Gasbeschlebung wird, während in den von uns besetzten Gebieten die Gasvergiftungen unter der Bevölkerung selten vorkommen, weil wir die Einwohner gegen ihre „Befreier“ zu schützen wissen.

Wir können den Engländern und Franzosen nur empfehlen, ihre eigenen Landsleute so zu schonen, wie wir es mit der feindlichen Bevölkerung im besetzten Gebiete tun, dann dürfte kein Anlaß zur Klage mehr vorliegen. Die Unglücksfälle den deutschen Gasen zur Last zu legen, ist wohl kaum angängig, nachdem Franzosen und namentlich Engländer sich ihrer wirkungsvollen Gasgranaten reichlich und fortwährend in der Presse mit blutigen Schilderungen die „guten“ Erfolge ihrer Gasgeschosse und deren verheerende Kraft dem angenehmen erschauenden Leser vormalen.

Kirchliche Nachrichten, Vierstadt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 26. August 1917.

12. C. nach Trinitatis.

Morgens 10 Uhr: Bieder Nr. 135. — 366. — 251.

Text: Ev. Johannes 8, 31—36.

Morgens 11 Uhr: Kinder Gottesdienst Nr. 16. — 186.

Ev. Johannes 1, 43—51.

Nachm. 2 Uhr: Christenlehre Nr. 366. — 267 — 383.

Kath. Kirchengemeinde.

Vierstadt.

Sonntag, 26. August.

Morgens 8 Uhr: Hl. Messe.

Morgens 9³⁰ Uhr: Hochamt mit Predigt.

2 Uhr: Andacht.

Vertag: hl. Messe 7¹⁰ Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.

Konzerte in der Kochbrunnenanlage täglich an Wochentagen 11, Sonn- und Feiertags 11¹⁵ Uhr.

Sonntag, 26. 4 Uhr. Abonn. Konzert des Kurorch.

8 Uhr im Abonn. Johann Strauß. Abend.

Montag, 27. 4 und 8 Uhr Abonn. Konzert des Kurorch.

Dienstag, 28. 4 und 8 Uhr: Abonn. Konzert des Kurorch.

Bekanntmachungen.

Am Mittwoch, den 29. August cr. Nachmittags von 3 bis 5 Uhr findet auf hies. Rathaus der Auktionsverkauf von Kupfer-, Messing-, Aluminium-Haushaltsgegenständen und von Gegenständen der inneren Einrichtung von Gebäuden statt. Ablieferungen von solchen Gegenständen können bis zu diesem Termine erfolgen.

Vierstadt, den 25. August 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Gedanket der gefangenen Deutschen!

Dankagung.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Anteilnahme beim Heimzuge meines lieben Sohnes, Bruder und Schwager

Willy Janßen

sagen wir Allen unseren innigen Dank.

Vierstadt, den 23. August 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Haus- und Grundbesitzerverein.

Vierstadt.

Zel. 6016 Geschäftsstelle Blumenstraße 2a. Tel. 6016.

Zu vermieten sind Wohnungen von 1—5 Zimmern.

Preise von 100—850 Mark. Zu verkaufen sind wertvolle

Wälder, Gärten, Grundstücke, Bauplätze in allen Preislagen.



Schulranzen : Schulranzen.

Grösste Auswahl Billigste Preise

offert als Spezialität

A. LETSCHERT

Wiesbaden, Faulbrunnstr. 10. Reparaturen

werden modern u. geschmackvoll in

d. hiesigen Zeitung ausgeführt.

Drucklachen jeder Art

werden modern u. geschmackvoll in

d. hiesigen Zeitung ausgeführt.

Drucklachen jeder Art

werden modern u. geschmackvoll in

d. hiesigen Zeitung ausgeführt.

Drucklachen jeder Art

werden modern u. geschmackvoll in

d. hiesigen Zeitung ausgeführt.

Drucklachen jeder Art

werden modern u. geschmackvoll in

d. hiesigen Zeitung ausgeführt.

Drucklachen jeder Art

werden modern u. geschmackvoll in

d. hiesigen Zeitung ausgeführt.

Drucklachen jeder Art

werden modern u. geschmackvoll in

d. hiesigen Zeitung ausgeführt.

Drucklachen jeder Art

werden modern u. geschmackvoll in

d. hiesigen Zeitung ausgeführt.

Drucklachen jeder Art

werden modern u. geschmackvoll in

d. hiesigen Zeitung ausgeführt.

Drucklachen jeder Art

werden modern u. geschmackvoll in

d. hiesigen Zeitung ausgeführt.